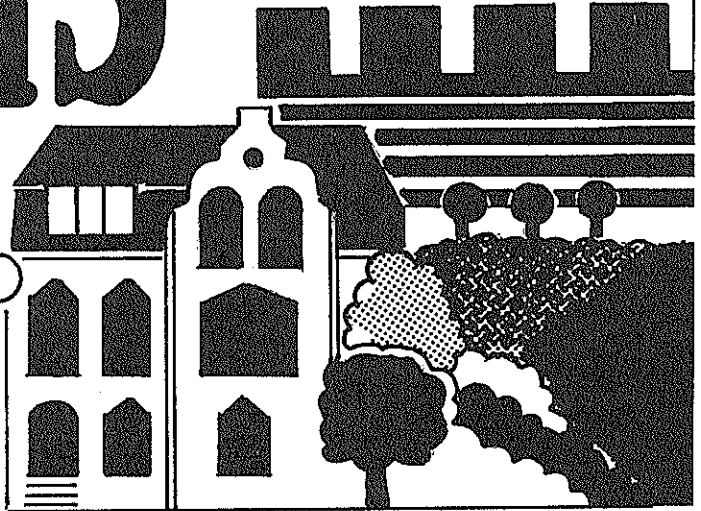


LAURENS

KOMMUNAL-AKTUELL

Bürger

SPD-ZEITUNG FÜR LAURENSBERG,

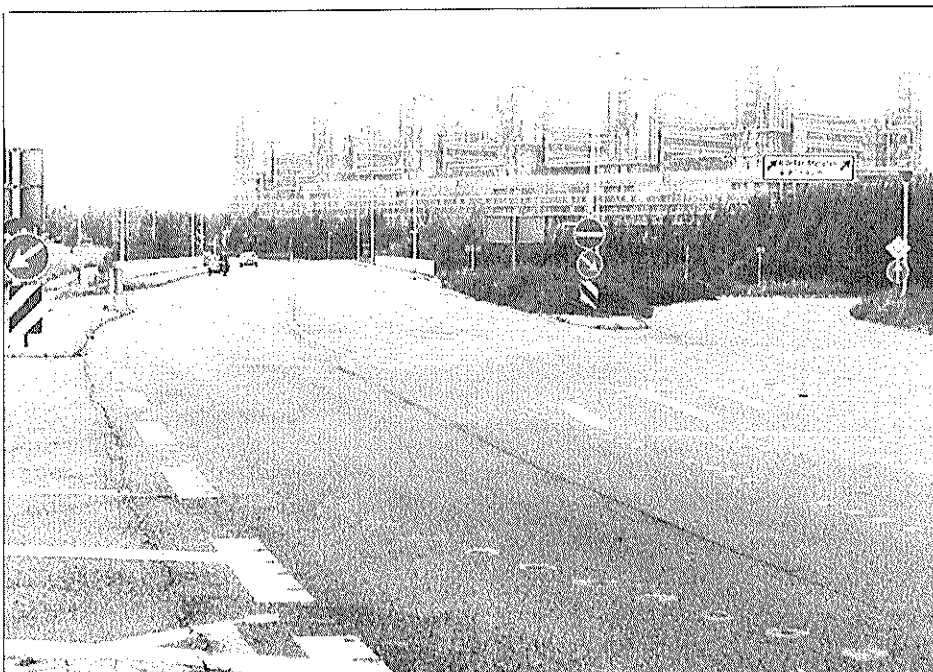
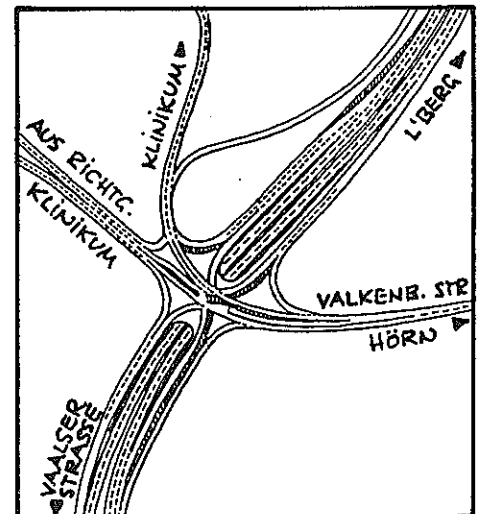


VETSCHAU, ORSBACH, VAALSERQUARTIER, KULLEN, SOERS

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, schon einmal mit dem Auto zum Klinikum gefahren sind, werden Sie sicher den Kreuzungsbereich Pariser Ring/Valkenburger Straße kennen und wahrscheinlich in unangenehmer Erinnerung haben; denn hier treffen mit jeweils mehreren Richtungsfahrbahnen Auf- und Abfahrten des Pariser Rings, Straßen zum Klinikum und aus Richtung Klinikum aufeinander und bilden, unterstützt durch einen Wirrwarr von Verkehrsschildern, Hinweisschildern und Straßenmarkierungen, die zudem im Laufe der letzten Jahre schon mehrfach geändert wurden, ein einziges Chaos, das immer wieder ratlose Autofahrer verzweifeln läßt.

Zum Abschluß unserer dreiteiligen Fotodokumentation des autobahnähnlich ausgebauten Pariser Rings möchten wir Ihnen diese verkehrsplanerische „Glanzleistung“ vorstellen:

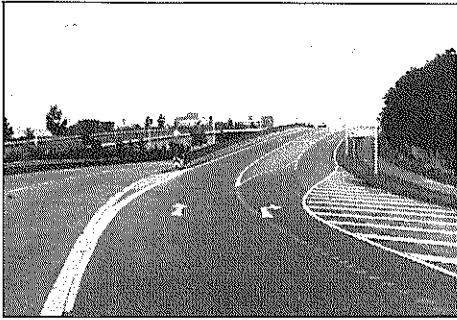
Knotenpunkt Pariser Ring/Valkenburger Straße



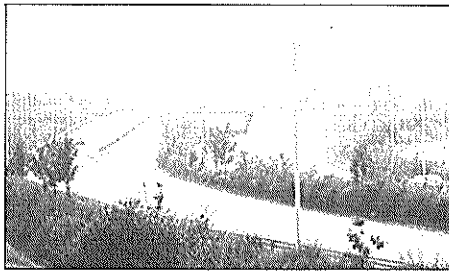
In dieser Ausgabe:

Ruin des Sozialstaats	3
RAMA ist ganz nah	3
Ratsherr Bartholomy bei AWO	4
Fahrt nach Straßburg	5
Kindergartennotstand in Vaalserquartier	5
Frühschoppen mit der SPD	6
Kohl und Stoltenberg drehen den Städten den Hahn zu	6
Das aktuelle Interview	7
Mobile Sondermüll-Sammelstation	8
Aus Stadtrat und Bezirksvertretung	9
Silbenpreisrätsel	10
Prof. Zinn bei SPD Laurensberg	11
Vater und Tochter	12
Wählen für Europa!	12

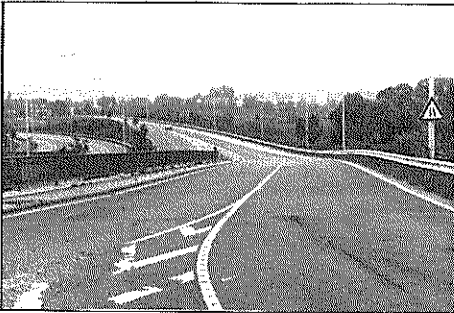
Fotodokumentation Teil 3



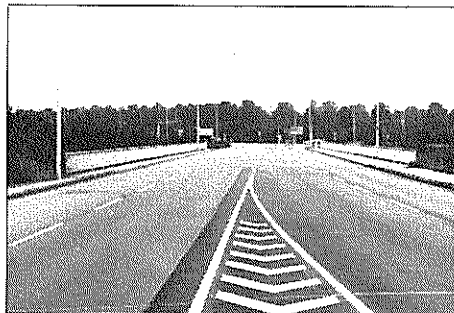
Nähern Sie sich aus Richtung Vaalser Straße, werden Sie über eine ursprünglich dreispurige Ausfahrt, deren mittlere Fahrbahn inzwischen - wegen mangelnden Verkehrsaufkommens und/oder zur Erleichterung der Verkehrsführung im Kreuzungsbereich? - gesperrt ist, zügig zur Kreuzung geleitet. Hier allerdings müssen Sie die Vorfahrt der Valkenburger Straße beachten: Der Schnellstraßenverkehr ist dem Verkehr aus dem Wohngebiet Hörn untergeordnet, mit der Folge, daß umfangreicher Schleichverkehr über die Valkenburger Straße das Klinikum ansteuert.



Auch aus Richtung Laurensberg ist die Ausfahrt vom Pariser Ring überdimensioniert: Eine superlange Ausfädelspur fächert sich zunächst in drei Richtungsfahrbahnen auf. Die beiden Rechtsabbiegespuren zum Klinikum vereinigen sich dann wieder zu einer einzigen Fahrbahn, die in enger Kurve in die vorfahrtberechtigte Stiewistraße mündet. Hier kann sich der Autofahrer glücklich schätzen, dessen Gelenkigkeit eine Drehung des Kopfes um etwa 135 Grad nach hinten links zuläßt, um - durch Anpflanzungen behinderten - Einblick in die Stiewistraße zu nehmen, die ihrerseits in langgezogener Kurve von unserem Knotenpunkt abzweigt.

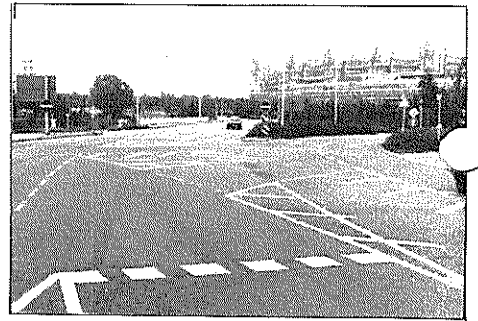


Großzügig angelegt auch die Auffahrten zum Pariser Ring, hier in Richtung Vaalser Straße: Asphaltbänder schwingen sich durch die Landschaft.



Kommen Sie aus Richtung Klinikum/Kullen, dann haben Sie die Qual der Richtungswahl: Vier Fahrbahnen lassen die Orientierung nicht leichtfallen, am schnellsten geht's geradeaus in das Wohngebiet Hörn.

Die drei abschließenden Fotos zeigen noch einmal die verwirrenden Straßenmarkierungen im Kreuzungsbereich und die gigantischen Ausmaße des weit über den Bedarf hinausgeplanten Pariser Rings. Obwohl riesige Bodenflächen für Verkehrszwecke versiegelt wurden, sind die verkehrstechnischen Lösungen teilweise mangelhaft und schwächere Verkehrsteilnehmer wie z.B. Radfahrer in den Planungen überhaupt nicht berücksichtigt.



Es stand im LAURENSBürger:



Schulgärten sind eine schöne, nützliche, pädagogisch wichtige Einrichtung - in ihrer Kolumne erinnerte sich unsere Lilo mit Wehmut an die Pflänzchen, die sie als Schulkind vor vielen Jahren setzte und hegte und pflegte. Ihr Plädoyer für Schulgärten hat offenbar den Schreibtisch des mächtigen Kölner Regierungspräsidenten Antwerpes erreicht. Wie sonst ist zu erklären, daß er umgehend 8818,- DM für die Gemeinschaftsgrundschule Laurensberg bewilligte, zu verwenden für die Einrichtung eines Schulgartens...? Daß auch viele andere Schulen im Grenzland Geld für diesen Zweck erhielten - insgesamt 178 571,- DM -, beweist, daß Lilos Argumente einfach schlagend waren!



Die SPD fordert

- ein durchdachtes Radwegenetz, das dem Radfahrer die TH-Institute im Erweiterungsgebiet und das Klinikum gefahrlos erschließt
- eine Umgestaltung des Knotenpunktes derart, daß auch dem ortsunkundigen Autofahrer (z.B. Besucher des Klinikums) eine schnelle und gefahrlose Orientierung ermöglicht und der Schleichwegverkehr zum Klinikum über die Valkenburger Straße unterbunden wird.

Ruin des Sozialstaats?

Wohl nirgends verkehrt die Bonner Koalition den Begriff „Reform“ so unverfroren ins Gegenteil wie in der Sozialpolitik. Ob Gesundheits- oder Renten„reform“, Sanierung der Arbeitslosenversicherung oder Neuregelung beim Kindergeld - fast nie geht es um mehr Gerechtigkeit und Sicherheit, aber immer an den Geldbeutel der Bürger.

● Beispiel Gesundheitsreform:
Krankheit wird ein Luxus, den sich in Zukunft nicht mehr jeder leisten kann. Rund acht Milliarden DM soll Minister Blüm das „Gesetz über die Reform des Gesundheitswesens“ einbringen, das am 1. Januar in Kraft getreten ist. Ausgetragen wird diese Roßkur fast nur auf dem Rücken der Patienten. Vom Zahnersatz über die Brille, vom Hörgerät bis zur Taxifahrt zum Arzt wird der Kranke per Eigenbeteiligung zur Kasse gebeten.



● Beispiel Rentenreform:
Das nächste sozialpolitische „Jahrhundertwerk“ - unter dem Stichwort „Sanierung der Rentenfinanzen“ kommt die Alterssicherung unter's Messer. Noch ganze zwei Jahre ist der vielgerühmte Generationenvertrag finanziell sicher. Dann drohen Löcher in zweistelliger Milliardenhöhe - nicht nur wegen der veränderten Altersstruktur, sondern vor allem als Folge der anhaltenden Arbeitslosigkeit.

Schon heute ist absehbar, wie auch diese „Reform“ aussehen wird: Kürzung der Renten, noch höhere Beiträge und Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Ansonsten bleibt die private Initiative: Wer sich's leisten kann, der wird privat für sein Alter vorsorgen. Den Rest küßt die Wohlfahrt.

RAMA ist ganz nah



In diesen Briefen vom April dieses Jahres werden sie lebendig, die Menschen aus Managua, León, Granada und Rama, die zuversichtlich sind, trotz aller Rückschläge und vieler Bedrohungen. - Da sind die Arbeiter, die aus neugelieferten sowjetischen Traktoren Teile ausbauen, um die leistungstärkeren alten amerikanischen Fahrzeuge zu reparieren. Ersatzteilbeschaffung ist eine langwierige und z.T. unmögliche Sache, auch wegen des amerikanischen Wirtschaftsboykotts. - Da ist der alte Mann, der stolz vor den Besuchern die Zeitung liest: Er kann jetzt lesen, erst seit kurzem. - Da ist eine Gruppe junger Brigadisten, die im Kampf gegen die Termiten versucht, ein altes Gebäude zu renovieren: Nicht nur alte Holzbalken werden gefressen, sondern auch die Holzteile der Werkzeuge. - Da sind die Männer, die an einer alten Kreissäge arbeiten, die mehr Sägemehl als fertige Bretter produziert. Daneben steht die große „Aachener“ Blockbandsäge, unbenutzt, weil der Strom fehlt. Schon dreimal haben die Contras die Umspannstation in die Luft gejagt. Ein neuer Dieselgenerator - aus Aachen? - soll dem Werk ermöglichen, vom Stromnetz unabhängig zu produzieren.

Das Sägewerk in Rama

Das Sägewerk in Rama ist ein Hauptanliegen der Aachener Städtepartnerschaftsinitiative, die von Initiativen aus Maastricht und Nieuwpoort unterstützt wird. Auch EG-Mittel sollen für das Projekt zur Verfügung gestellt werden. Das Sägewerk soll einmal den Bedarf an Bauholz für die Region decken, es sollen hier aber auch Arbeitskräfte beschäftigt und - zunächst noch von deutschen Fachkräften - ausgebildet werden. Hilfe zur Selbsthilfe soll geleistet werden. Dazu ist viel Geld nötig. 15 % des künftigen Umsatzes müssen für Wiederaufstufung ausgegeben werden, damit der spätere Bedarf gesichert wird und ein Schutz vor Stürmen und Erosionen entsteht. Wirtschaftliche Maßnahmen wie die Erneuerung des Sägewerkes oder die Schaffung einer neuen Hafenanlage sind ungeheuer wichtig. Peter Schmidt: „Sie sind das Fundament der kommunalen Finanzen. Die europäische Starthilfe ist dringend nötig, auch wenn die Gemeinde vieles aus eigener Kraft schafft.“ -

Hilfe tut not

Es ist noch viel zu tun; auch auf anderen Gebieten. So fehlt z.B. für den Umweltschutz das Geld. Umweltschutz wäre dringend nötig, um die Trinkwasserreserven zu sichern. Raubbau an der Natur gefährdet die Zukunft - auch in der Dritten Welt. - Die Ausbeutung der Frau ist furchtbar: wie in den meisten Entwicklungsländern haben sie auch hier die Hauptlast zu tragen. 60 % der Beziehungen sind kaputt, mit acht bis zehn Kindern stehen dann die Frauen alleine da; in der Regel haben sie 15 bis 20 Geburten hinter sich. - Die Kindersterblichkeit ist immer noch sehr hoch, trotz der Verbesserungen durch das sandinistische Gesundheitswesen. „Das durchschnittlich zu erwartende Lebensalter liegt bei 46 Jahren“, erzählt ein deutscher Arzt, der seit 1980 das Krankenhaus in Managua leitet. Peter Schmidt berichtet in seinen Briefen auch von ihm und davon, wie der Arzt mühsam die Mittel gesammelt hat für eine Klimaanlage in den Krankenzimmern. Er trägt dazu bei, Ernesto Cardenas Hoffnung zu verwirklichen, die da heißt:

„Und das grüne Gras wird wiedergeboren aus der Asche.“

Vielleicht können auch wir dazu beitragen. Gerade jetzt hat Rama unsere Hilfe nötiger als je zuvor.

Zerstörungen in Rama

Seit den Tagen jener Briefe ist Rama von einem neuen Schicksalsschlag getroffen worden: Der Hurrikan „Joan“ hat am 23. Oktober große Teile der Stadt - auch das Sägewerk - zerstört; die darauffolgende Überschwemmung hat ein übriges getan. Hilfe tut not. Hilfe, um die neuentstandenen Schäden zu beseitigen und die Menschen in ihrem Aufbauwillen zu unterstützen.

„Der Optimismus und die Zuversicht und der Stolz der Menschen haben mich am meisten beeindruckt“, sagt Hanna Schmidt-Kuner, die auch mit in Rama war. Sie fährt fort: „und das, was die Menschen geleistet haben, trotz politischer Schwierigkeiten, so z.B. eine Alphabetisierungssteigerung um 60 % in neun Jahren und die enorme Verbesserung in der Gesundheitsfürsorge.“ - Wie sollen die Menschen jetzt mit den neuen Schwierigkeiten fertig werden, wenn wir ihnen nicht helfen? Rama ist ganz nah.

• **Peter Schmidt:**

„Und das grüne Gras wird wiedergeboren aus der Asche“:

Briefe aus Nicaragua

Alano-Verlag, Aachen 1988, DM 10,-

(Der Reinerlös aus dem Verkauf des Buches fließt voll der Städtepartnerschaftsinitiative Aachen-Rama zu, die mit diesen Mitteln weitere Bausteine für das Partnerschaftsprojekt „Sägewerk Rama“ finanziert.)

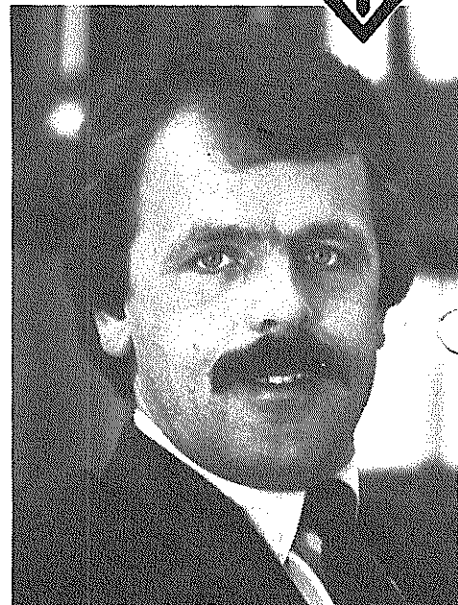
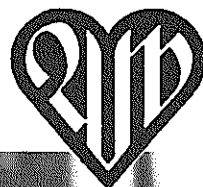
Das Buch ist über den Buchhandel oder durch das Fraktionsbüro der SPD im Katschhof zu beziehen.

Wer darüber hinaus helfen will, kann seine Spende auf eines der folgenden Konten überweisen:

KHG: Nummer 1003928043 bei der Pax Bank Aachen (BLZ 391 601 91). Misereor: Stichwort „Hilfe für Rama/Nicaragua“, Nummer 556-505 beim Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50) oder Nummer 556 bei der Stadtparkasse Aachen (BLZ 390 500 00). Initiative Städtepartnerschaft Aachen-Rama: Nummer 380775-502 beim Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50).

**Ratsherr
Bartholomy**

bei der



Hauptthema des November-Treffs der Laurensberger AWO-Mitglieder war ein Bericht des SPD-Ratsherrn Bartholomy über seine Tätigkeit im Rat der Stadt. Im Anschluß an seine aufschlußreichen Ausführungen kam es zu einer lebhaften Diskussion, wobei Fragen der Ein- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger eine wichtige Rolle spielten. Nicht wenige Anwesende äußerten Zweifel und meinten, daß so manches berechtigte Anliegen nicht nur wegen der knappen Kasse unberücksichtigt bleibe.

So gebe es in Laurensberg immer noch keinen Treffpunkt, der ein Beisammensein alter und junger Menschen gleichermaßen ermögliche. Aber auch die steigende Zahl von Unfällen älterer Menschen auf Aachens Straßen wurde lebhaft diskutiert. Es wurde deutlich, daß der in Laurensberg ständig zunehmende Autoverkehr besonders ältere Ortsansässige, die sich noch an die Ruhe früherer Zeiten erinnern, sehr beunruhigt.

Anschließend gaben Jürgen Bartholomy wie auch Ingrid Rinke und Dr. Heinz Sturm als Mitglieder der Bezirksvertretung zu verstehen, daß sie Initiativen der Bürger begrüßen und nach Möglichkeit unterstützen, denn schließlich sei es ihre Aufgabe, zum Wohl der Bürger beizutragen. Man kam überein, in Zusammenarbeit mit der Verkehrswacht Aachen im Juni oder Juli nächsten Jahres eine Verkehrsaufklärungsfahrt durchzuführen.

Samstag, den 20. Mai 89 bis
Montag, den 22. Mai 89

Samstag, den 27. Mai 89

Samstag, den 24. Juni 89 bis
Montag, den 26. Juni 89

Samstag, den 29. Juli 89 bis
Montag, den 31. Juli 89

Samstag, den 5. August 89 bis
Montag, den 7. August 89

Freitag, den 11. August 89 bis
Sonntag, den 13. August 89

Freitag, den 18. August 89 bis
Sonntag, den 20. August 89

Schützenfest Laurensberg
Schützenbrudersch. L'berg
(Sportplatz Rathausstraße)

Königsball
Schützenbruderschaft
Laurensberg
(Sandhäuschen)

Schützenfest Orsbach
Bogenschützen Orsbach
(Festwiese)

Schützenfest Vetschau
Bogenschützen Vetschau
(Festwiese)

Schützenfest Soers
Schützenbrudersch. Soers
(Festwiese)

70 Jahre Vfj 1919 Laurensberg
1. Sport-Wochenende
(Sportplatz Rathausstraße)

2. Sport-Wochenende
(Sportplatz Rathausstraße)

Termine ... Termine ...

Fahrt nach Straßburg

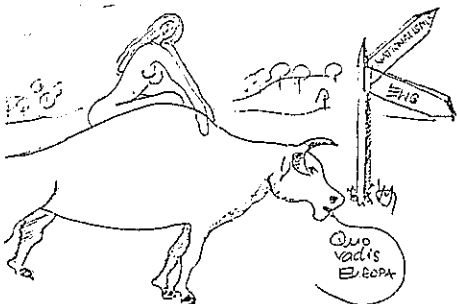
Dieter Schinzel, Mitglied des Europäischen Parlaments, lud ein und alle kamen. Ein mit jüngeren und älteren Bürgern Aachens - gut ein Drittel davon Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt Laurensberg - vollbesetzter Bus startete in Richtung Elsaß.

Neugierig stieg man ein mit dem Wunsch, einmal hautnah zu erleben, was sich in Straßburg so tut. Und niemand wurde enttäuscht! Die schöne alte Stadt zeigte sich in bester Verfassung. Allein schon der Besuch im Münster war ein Erlebnis. Dann war man einen ganzen Tag lang im Europäischen Parlament, hörte zu, lernte interessante Menschen kennen und versuchte die Arbeitsweise des Parlaments zu verstehen. Spätestens da merkte man, wie schwierig es ist, wenn in „verschiedenen Zungen“ gesprochen wird. Man konnte die Dolmetscher nur bewundern!

Jean Monnet - ein früher Europäer

Die Jean-Monnet-Ausstellung, die anlässlich seines 100. Geburtstages zu besichtigen war, zeigte den Lebensweg eines Mannes, der bereits 1943 den Weg zu einer wirtschaftlichen Einheit der europäischen Staaten suchte. Wörtlich hatte er damals in Algier als Mitglied der Regierung des freien Frankreichs erklärt: „Es wird in Europa keinen Frieden geben, wenn die Staaten auf der Grundlage der nationalen Souveränität wieder errichtet werden... Die europäischen Länder sind zu klein, um ihren Völkern das unerlässliche Maß an Wohlstand und sozialer Entwicklung bieten zu können. Daher müssen die Staaten Europas sich zu einer Föderation oder einem 'europäischen Gebilde' zusammenschließen, das sie zu einer gemeinsamen wirtschaftlichen Einheit zusammenwachsen läßt.“

Drei Tage waren zu kurz, um alle Eindrücke aufnehmen und verarbeiten zu können. Zukünftig werde man aber besser zuhören und mehr über Europa und die EG lesen, das nahmen sich alle vor, wie die Gespräche während der Heimfahrt zeigten. Damit wurde die Straßburg-Fahrt zu mehr als einem flüchtigen Erlebnis.



Kindergartennotstand in Vaalserquartier

Im Gebiet Vaalserquartier, Gut Kullen, Steppenberg fehlen zur Zeit ca. 80 Kindergartenplätze. Wie man vor kurzem in der Aachener Presse nachlesen konnte, wird nun auf dem Steppenberg ein neuer Kindergarten nach dem sogenannten „Richterlicher Modell“ eingerichtet, d.h. eine Gesellschaft erstellt den Kindergarten und verpachtet ihn dann für einen längeren Zeitraum (25 - 30 Jahre) an die Stadt. Das Projekt soll drei Gruppen (ca. 70 Kinder) umfassen und 1990 fertiggestellt sein. Es ist schön, daß alle Parteien hier an einem Strang ziehen und dem Bedarf der Bürger trotz der angespannten Finanzsituation Rechnung tragen.

Wie konnte es überhaupt zu diesem großen Defizit an Kindergartenplätzen kommen?

Gerade in die Gebiete Gut Kullen und Steppenberg lockte die Stadt viele kinderreiche Familien, dabei „vergaß“ man allerdings, den Zugezogenen Kindergartenplätze anzubieten. Obwohl die Einrichtungen in Vaalserquartier und Gut Kullen bereits aus allen Nähten platzen, kommen nun auch noch die Kinder aus dem inzwischen weit fortgeschrittenen Bebauungsgebiet Steppenberg dazu. Das hat zur Folge, daß die Wartelisten immer länger werden und bereits plazierte Kinder weiter nach hinten rutschen, wenn in das Gebiet ältere Kinder ziehen, die vorrangig aufgenommen werden.

Nun wird also ein neuer Kindergarten gebaut, was aber geschieht mit den ca. 80 zur Zeit unversorgten Fällen?

Wenn die neue Einrichtung am Steppenberg fertig ist, gehen diese Kinder schon zur Schule. Aber auch für sie wünschen viele Eltern aus pädagogischen Gründen eine Möglichkeit, mit anderen Kindern zusammenzukommen, gemeinsam zu spielen, zu lernen, Gemeinschaft zu erleben.



Was kann kurzfristig getan werden?

Betroffene Eltern haben folgende Ideen formuliert:

- Die Kindergärten Vaalserquartier und Kullen könnten nachmittags zusätzliche Kinder aufnehmen. Zwar hat jedes „Vormittagskind“ das Recht, auch nachmittags zu kommen, aber von diesem Recht machen keine 50 % Gebrauch. So könnten ca. 40 Kinder zumindest nachmittags betreut werden.
- So wie für einige Monate eine Schulklasse in der Turnhalle des Kindergartens Gut Kullen II unterrichtet wurde, könnte auch für einige Zeit eine zusätzliche Gruppe des Kindergartens dort untergebracht werden. Diese Gruppe könnte den Grundstock für den neuen Kindergarten am Steppenberg bilden. So würden ca. 25 Kinder einen Platz bekommen.
- Die Stadt könnte Räume in leerstehenden Häusern am Steppenberg anmieten und kurzfristig für eine Übergangslösung umgestalten.

Diese Vorschlagsliste kann mit etwas Kreativität sicherlich fortgesetzt werden. Zu beachten ist auch, daß der Zuzug im Neubaugebiet noch nicht abgeschlossen ist und weiterhin mit steigendem Bedarf zu rechnen ist. Weiterhin sollte man bei der Gestaltung des zu erbauenden Kindergartens berücksichtigen, daß eines Tages vielleicht der Bedarf an Kindergartenplätzen gesättigt ist, daß dann aber eine große Zahl Heranwachsender

und Jugendlicher in diesem Gebiet lebt, die ebenfalls Möglichkeiten gemeinsamer Aktivitäten suchen. Warum also nicht gleich diese Nutzungsmöglichkeit bei der Planung des neuen Gebäudes am Steppenberg mit einbeziehen?

Letzte Meldung:

In einem Schreiben an den Ratscherrn Jürgen Bartholomy, der die Anregungen der betroffenen Eltern weitergeleitet hatte, gibt der Beigeordnete Dr. Erenkämper folgende Auskunft (Auszug):

„Bezüglich der Schaffung von vorübergehender zusätzlicher Betreuung ist mitzuteilen, daß vorgesehen ist, hierzu den Turnraum der Einrichtung Philipp-Neri-Weg 11 (Gut Kullen II) entsprechend herzurichten. Hier soll ab Frühjahr 1989 eine Kindergartengruppe mit 25 Plätzen bis zur Fertigstellung des Neubaus betrieben werden.

Abschließend kann ich mitteilen, daß derzeit wegen eines vor dem Oberverwaltungsgericht Münster anhängigen Rechtsverfahrens hinsichtlich zusätzlicher Nachmittagsbetreuung keine Plätze durch das Landesjugendamt geschaffen werden.“

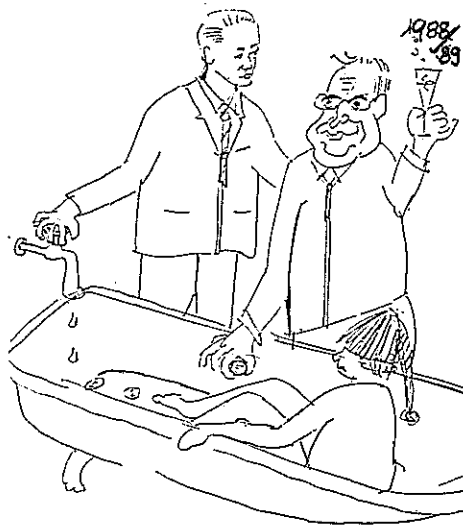
Die Kindergartensituation soll erstes Thema des neuen SPD-Frühschoppens sein. Alle interessierten Eltern werden zu einem Meinungsaustausch ins Hotel Neuenhof eingeladen, Vaalser Str. 387, am Sonntag, dem 12.2.1989, ab 11 Uhr. Rats- und Bezirksvertreter der SPD nehmen ihre Vorschläge und Anregungen gerne zur Kenntnis.

Kohl und Stoltenberg drehen den Städten den Hahn zu

Städte und Gemeinden, auch unsere Stadt Aachen, werden von der derzeitigen Bundesregierung in den Ruin getrieben.

Schon heute ächzen die Kommunen unter einem Schuldenberg von 100 Milliarden Mark. Die Schulden der Stadt Aachen betragen nach dem Haushaltsplan 1989 821,25 Mio. DM. Das bedeutet, daß auf jeden Bürger der Stadt ca. 3000 DM Schulden entfallen. Anfang Dezember 1988 gab es eine neue Hiobsbotschaft: die Ergebnisse der Volkszählung führten zu einer deutlich geringeren Einwohnerzahl Aachens. Das bedeutet für den Verwaltungshaushalt eine Deckungslücke von 11,5 Mio. DM.

In der Kommune spüren die Bürger dann am ehesten die Auswirkung einer Politik, die die Kosten der Arbeitslosigkeit denen aufbürdet, die sie am wenigsten zu verantworten haben. Über drei Millionen Menschen, darunter eine Million Dauerarbeitslose, müssen den Gang zum Sozialamt antreten. Mehr Armut heißt auch in Aachen zusätzliche Millionenbeträge für die Stadt. Allein in 1988 reißen die Ausgaben für Sozialhilfe ein Loch von 25 Milliarden DM in die Kassen der Städte und Gemeinden. Arbeitslosigkeit heißt auch in Aachen hohe Sozialausgaben und niedrige Steuereinnahmen - ein Teufelskreis für die städtische Politik.



Rotstiftpolitik

Bei seinen Kürzungsvorschlägen streicht der Kämmerer die dringend notwendigen Einrichtungen weiterer Kindergartengruppen. Dies trifft zum Beispiel das Wohngebiet Steppenberg mit der zusätzlichen Gruppe in Kullen.

Im Sportbereich enthält der Vorschlag die Streichung der Mittel für den Jugend- und Schulungsraum am Sportplatz Vaalserquartier.

Frühschoppen mit der SPD

Die SPD Laurensberg hat beschlossen, ab 1989 in regelmäßigen Abständen politische Frühschoppen durchzuführen. Alle Bürger sind herzlich eingeladen, über Probleme und Anliegen zu reden. Als Gesprächspartner stehen in der Regel Rats- und Bezirksvertreter zur Verfügung, zu einigen Veranstaltungen werden auch andere prominente und kompetente Mitmenschen eingeladen.

Folgende Termine sind vorgesehen (alle sonntags ab ca. 11 Uhr): 12.2.89 Gut Neuenhof, Thema: Kindergartensituation; 16.4.89; 4.6.89; 20.8.89; 15.10.89; 17.12.89

Die Premiere findet also am Sonntag, den 12.2., statt, Thema ist die Kindergartensituation in den Gebieten Vaalserquartier, Gut Kullen, Steppenberg.

Inhalte und Orte der übrigen Veranstaltungen sollen weitgehend der Aktualität überlassen bleiben, geplant sind u.a. Frühschoppen mit Dr. Jürgen Linden zum Thema „Sport in Aachen“ und mit Dieter Schinzel, MdEP, zum Thema „1992 - was dann?“.

Bitte entnehmen Sie die aktuellen Angaben über die SPD-Frühschoppen der Tagespresse.

* * * * *

Viele Gemeinden sind gezwungen, Dienstleistungen einzuschränken und Investitionen zu kürzen. Das kostet weitere dringend notwendige Arbeitsplätze.

1990 wird die dritte Stufe der Steuerreform des Herrn Stoltenberg die Kommunen noch einmal 5,5 Milliarden DM kosten. Auf die Bürger rollt eine Kostenlawine zu: Kindergärten, Altenheime und Schwimmbäder werden teurer oder sogar geschlossen.

Die Vorschläge des Kämmerers machen es auch in Aachen überdeutlich: Notwendige Investitionen im Umweltschutz, bei der Verkehrsberuhigung und der Energieeinsparung werden nicht angegangen, für sie ist zukünftig noch weniger Geld da. Eine von Arbeitslosigkeit und Steuerreform ausgeehrte Stadt Aachen hat nicht mehr die finanziellen Voraussetzungen für die Daseinsvorsorge für ihre Bürger. Dies wird von der Rathausmehrheit durch das 10-Millionen-Projekt Kaiserbad verschärft - ein Betrag, der in die Verbesserung der Standortbedingungen der Arbeitsmarkregion Aachen sinnvoller investiert würde. Die neue Mehrheit nach der Kommunalwahl 1989 wird mit einem schonungslosen Kassensturz beginnen müssen.

Das aktuelle Interview

Schon seit längerem wohnt er mit seiner Familie in unserem Stadtbezirk, kommt vom Kaiserplatz und hat mit Ausnahme seiner Studienzeit immer in Aachen gelebt. In Aktion sehen kann man ihn im Gerichtsgebäude ebenso wie auf dem Fußballplatz, beim Feste feiern und feste schufteten, und er ist angetreten, Oberbürgermeister dieser Stadt zu werden: Dr. Jürgen Linden, Rechtsanwalt und sozialdemokratischer Bürgermeister. Der LAURENSBürger hatte Gelegenheit, ein Gespräch mit ihm zu führen.

LAURENSBürger: Herr Dr. Linden, die Politik gehört zu Ihrem Leben wie das tägliche Brot. War das schon immer so?

Linden: Ich bin schon vom Elternhaus, sogar von den Großeltern her vorgeprägt. Dort war die mütterliche Seite sozialdemokratisch und gewerkschaftlich engagiert. Mein Großvater hat wegen seines Handelns im Konzentrationslager gesessen. Ich selbst schloß mich zunächst der „Katholischen Studierenden Jugend“ an und war noch während meiner Studienzeit dort aktiv. Wenngleich diese Vereinigung damals viele politische Ideen hatte, konnte sie naturgemäß nichts verwirklichen, so daß ich mich 1970 entschloß, einer politischen Partei beizutreten.

LAURENSBürger: Sie gehören also der unruhigen 68er-Generation an?

Linden: Ja, und von daher kam für mich nur die SPD in Frage - dort hat fast die gesamte 68er-Bewegung Aufnahme gefunden.

LAURENSBürger: Sie waren dann vier Jahre lang Vorsitzender der Aachener Jusos und gehörten als solcher zum „linksten“ Spektrum der Partei.

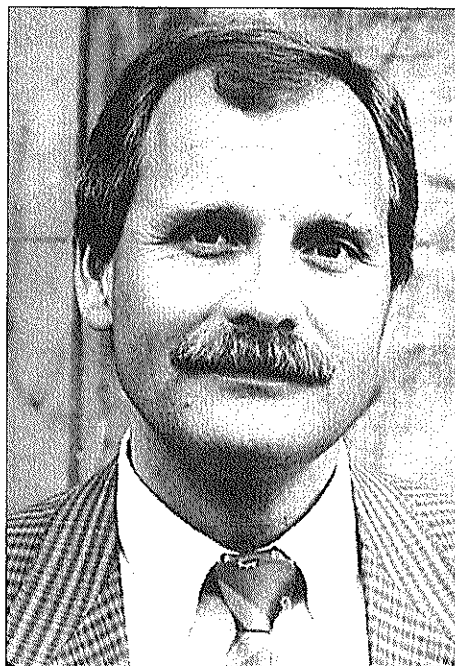
Linden: Das ist ein ganz wichtiger Teil meiner Vergangenheit, dort habe ich den Bezug zur Kommunalpolitik entwickelt. Dafür braucht man Ideen, aber auch den konkreten „Pack-an“. Heute wende ich meine Zeit nur noch für die Kommunalpolitik auf.

LAURENSBürger: Erübrigt sich in Anbetracht Ihrer vielen Verpflichtungen die Frage nach Hobbys?

Linden: In der Tat bleibt dafür kaum Zeit. Auf den Fußballplatz zieht es mich, wenn meine Söhne spielen, oder als Mitspieler bei Wohltätigkeitsveranstaltungen; ein oder zwei Stunden im Monat knapse ich mir für Tennis ab. Nachts lese ich Sachbücher, weniger Belletristik. Ab und zu gehe ich in Museen oder Theater.

LAURENSBürger: Auch andere Kommunalpolitiker klagen über die extreme zeitliche Belastung. Haben die „Väter“ der Gemeindeordnung etwas falsch gemacht?

Linden: Sie konnten 1949 nicht ahnen, daß man einige Jahrzehnte später mit dem „gesunden Menschenverstand“ allein nicht mehr auskommen würde. Wie soll man z.B. ein Verkehrskonzept für diese Stadt entwickeln, ohne sich vorher um-



fangreiches Fachwissen angeeignet zu haben? Dazu wiederum muß man lesen, Seminare besuchen, mit etlichen Leuten reden - alles Aktivitäten, die viel Zeit kosten.

LAURENSBürger: Dafür muß nicht nur Freizeit geopfert werden, sondern oft genug auch berufliche Zeit. Ist dies ein Grund, weshalb einzelne Berufsgruppen auf kommunaler Ebene überproportional, andere gar nicht vertreten sind?

Linden: Zweifellos. Manche können sich ihre Zeit in hohem Maße selbst einteilen, während Arbeitnehmer im Betrieb oft Schwierigkeiten mit ihrem Chef bekommen, wenn sie vorzeitig Feierabend machen müssen, um an einer Sitzung teilnehmen zu können. Das System ist dringend reformbedürftig. Ratsmitglieder müßten für die Zeit, die dem Beruf verloren geht, angemessen entschädigt werden. Viele Leute glauben, Kommunalpolitiker wie Bürgermeister oder Ratsmitglieder seien hauptberuflich tätig und würden hoch bezahlt. Die Realität sieht anders aus: Wir bekommen 645 DM Aufwandsentschädigung. Davon fließt ein Teil direkt in die Fraktionskasse, ein anderer Teil geht an die Partei, und von dem,

was dann nicht mehr übrig bleibt, zahlt man Spenden aus dem eigenen Portemonnaie.

LAURENSBürger: Wenigstens der Humor ist noch nicht auf der Strecke geblieben...! Was sagen die Kinder zum politischen Engagement ihrer beiden Eltern?

Linden: Unsere Jüngste - acht Jahre - hält gar nichts davon und ist beleidigt, wenn wir weggehen. Bei ihren beiden Brüdern war das früher ähnlich, doch haben sie mittlerweile ein ganz waches politisches Bewußtsein, sind intensive Zeitungsleser und haben für ihr Alter - zehn und vierzehn Jahre - ausgeprägte politische Ansichten. Politik ist zu einem ganz wichtigen Bestandteil unseres Familienlebens geworden, an dem die Kinder im positiven Sinne teilhaben. So hat etwa an meiner Rede zum Judenprogramm 1938 in Aachen die ganze Familie mitgewirkt - die Kinder waren von der Schule her motiviert und haben mit ihren Fragen und Anregungen manches von Text beigetragen.

LAURENSBürger: Es sieht also so aus, als würden Ihre Kinder die politische Tradition der Familie fortsetzen.

Linden: Das sollen sie allein entscheiden. Der Älteste hat Kontakt zu einigen Jusos, von denen er dann zu hören bekommt, ihr Vater sei ein Partei-Rechter...

LAURENSBürger: Mit der reinen „Juso-Lehre“ ist in Aachen wohl auch kein Blumentopf zu gewinnen. Was wollen Sie dem in der Bevölkerung sehr populären Kurt Malangré entgegensetzen?

Linden: Ich bin der Auffassung, daß ein Oberbürgermeister sich in die Politik seiner Stadt einmischen, insbesondere ihre Weiterentwicklung vorantreiben muß. Aachen bedarf über das Jahr 2000 hinaus wesentlicher Gestaltungshilfen etwa auf wirtschaftlichem Gebiet, bei Problemen der Verkehrslenkung oder der Stadtentwicklung. Angesichts einer Arbeitslosenquote von 14,2% und jährlicher Sozialhilfeleistungen von 60 Millionen DM netto kann der Oberbürgermeister einer Viertel-millionenstadt nicht nur alten Menschen Blumen bringen. Natürlich gehört auch das dazu, ebenso wichtig ist es den Vereinen und Verbänden ein guter Partner zu sein, aber man muß auch politisch gestalten und darf keine Angst haben, sich als Politiker hin und wieder den Mund zu verbrennen. Wahrheiten müssen auch dann gesagt werden, wenn sie den Ansichten vieler Bürger zuwiderlaufen.

LAURENSBürger: Aber ein Oberbürgermeister muß doch alle Bürger seiner Stadt vertreten, auch die politisch andersdenkenden!

Linden: Selbstverständlich. Ich frage mich allerdings: Wo hat Herr Malangré die Interessen vieler Eltern vertreten, wenn er gegen die Einrichtung einer Gesamtschule stimmte? Wo vertritt Herr Malangré die Interessen der Einzelhändler, wenn er sich vehement für das Kaufhofprojekt ein-

setzt? Wo vertritt Herr Malangré die Interessen der Innenstadtbewohner, wenn er immer mehr Verkehr in die Stadt pumpen läßt?

LAURENSBürger: Sie haben die große Zahl von Arbeitslosen erwähnt, und wenn man an den EBV oder die Zeche Sophia Jacoba denkt, dann erscheint die Zukunft der Region in einem noch düsteren Licht. Was kann, was muß getan werden?



Linden: Wir Sozialdemokraten sind dabei, die Weichen für eine wirtschaftliche Umstrukturierung zu stellen. Wir wollen die Informationsverarbeitung zu einer „Lokomotive“ für die gesamte Region machen. Diesen Dienstleistungsbereich fördern heißt andere Industrien, die software-abhängig sind, an ein solches Zentrum der Informationsverarbeitung heranzulocken. Entsprechende Projekte sind schon auf den Weg gebracht und werden in drei bis maximal fünf Jahren Erfolge zeigen. Wenn es uns gelingt, Aachen zu einem Informationsverarbeitungszentrum zu machen, können wir innerhalb kurzer Zeit 5000 bis 10 000 neue Arbeitsplätze schaffen.

LAURENSBürger: Dazu braucht man Gewerbeflächen. Stehen sie zur Verfügung oder wäre es notwendig, ein Industrie- und Gewerbegebiet Richterich-Horbach auszuweisen?

Linden: Das ist derzeit nicht erforderlich. Erstens haben wir für die nächsten Jahre noch genug Reserveflächen, zweitens

gibt es - z.B. in Süsterfeld - verbrauchte Flächen, wo nach einer Sanierung umweltverträgliche Industrien und Produktionstechniken wieder angesiedelt werden können (Stichwort: Flächen-Recycling), und drittens müssen wir wegkommen von dieser Kirchturmspolitik, Aachen nur für sich zu sehen - Aachen ist das Oberzentrum einer Region, und es kann für uns keinen Unterschied machen, ob

Betriebe in Süsterfeld oder am Kaninsberg beheimatet sind.

LAURENSBürger: Zurück zu unserem Stadtbezirk: dort bewegt das Thema Gesamtschule im Schulzentrum Laurensberg wieder einmal die Gemüter.

Linden: Diesmal allerdings zu Unrecht, wie ich meine. Natürlich gehört die Gesamtschule eigentlich an einen zentralen Ort, aber solange die demographische Entwicklung rückläufig ist, muß sich die Schulpolitik nach der Decke strecken. Ein Nebeneinander von Gesamtschule und Gymnasium ist nun, da wir mit den Folgen falscher CDU-Entscheidungen der Vergangenheit leben müssen, die kostengünstigste Lösung. Nach meiner Einschätzung bedeutet dies jedoch keine Existenzgefährdung für das Anne-Frank-Gymnasium, das von der Bevölkerung im Nordwesten der Stadt sehr gut angenommen worden ist und sich sicherlich auch weiterhin behaupten wird.

LAURENSBürger: Herr Dr. Linden, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Mobile Sondermüll-Sammelstation

Stinkend, ätzend, giftig: Salzsäure und Rattengift gehören nicht in die Mülltonne, das weiß jeder. Aber auch mit anderen umweltschädigenden Chemikalien gehen wir täglich um: Farben, Lacke, Lösungsmittel, Säuren, Laugen, ätzende Reiniger, Holzschutzmittel, Chemikalien für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung, Altmedikamente, Spraydosen, Kleinbatterien, Thermometer.

Bitte sammeln Sie diese Stoffe! Die mobile Sondermüll-Sammelstation kommt regelmäßig auch in Ihren Stadtbezirk und nimmt sie entgegen.

Sie steht in ...

Laurensberg
(Laurentiusstr., Parkplatz)
am

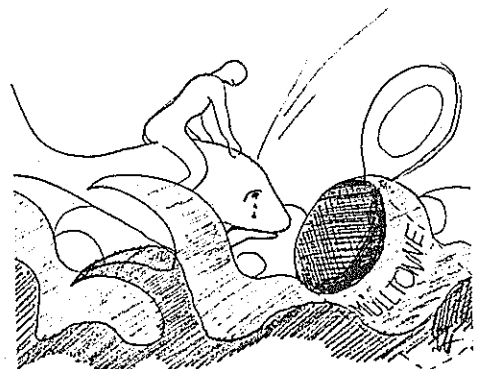
28.04. (11.00-13.00 Uhr)
28.07. (14.00-15.45 Uhr)
27.10. (14.00-15.45 Uhr)

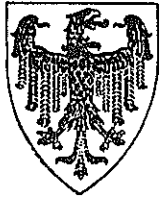
Orsbach
(ehem. Schule Lemierser Berg)
am

28.04. (14.00-15.00 Uhr)
28.07. (10.30-12.00 Uhr)
27.10. (14.00-15.00 Uhr)

Vaalsequartier
(Alte Vaalser Str., Sportplatz)
am

28.04. (10.30-12.00 Uhr)
28.07. (14.00-15.00 Uhr)
27.10. (10.30-12.00 Uhr)





Aus Stadtrat und Bezirksvertretung Landschaftsschutz 1988 Arbeitsschwerpunkt im Stadtbezirk Laurensberg



Squashhalle in der Brunnenstraße konnte verhindert werden

Gemeinsam mit den Bürgern in Laurensberg gelang es der Opposition im Rat der Stadt Aachen, den Bau der Squashhalle auf dem schützenswerten Grundstück an der Brunnenstraße zu verhindern. Unter dem Druck aus der Bürgerschaft stimmten einige wenige Ratsmitglieder der CDU mit den Sozialdemokraten und den Grünen für die Erhaltung der Landschaft.

Golfplatz am Dreiländerweg in der Schwebe

Ob sich die Laurensberger Mandatsträger der CDU auch bei dem Golfplatzprojekt Dreiländerweg der großen Koalition aus Bürgern, Umweltschützern und Sozialdemokraten anschließen werden, ist noch unklar. Einflußreiche Mitglieder der CDU-Ratsfraktion setzen sich weiter nachdrücklich für das Projekt des Parteifreundes Welter ein.

beim RP in Köln. In einem Schreiben an die Bürger heißt es, man halte den Standort Dreiländerweg für „problematisch“. Für die Sozialdemokraten formuliert Ratscherr Bartholomy: „Die SPD im Rat und in der Bezirksvertretung Laurensberg bleibt bei ihrer klaren Ablehnung des Golfplatzes am Dreiländerweg.“

Stille um Hotel in Kullen

Nach der vorgezogenen Bürgerbeteiligung müßten die Pläne für das ehemalige Schulgrundstück neben dem HIT-Markt eigentlich jetzt in die Offenlage. Dabei hätten die Bürger wieder Gelegenheit, Bedenken und Anregungen vorzubringen. Die derzeitige Stille in der Verwaltung könnte ein Signal für die Vermutung mancher Bürger sein, daß die Investoren wohl das Interesse an dem umstrittenen Hotel in Kullen verloren haben könnten.

Neuer Standortvorschlag für den Tennisverein Vaalserquartier

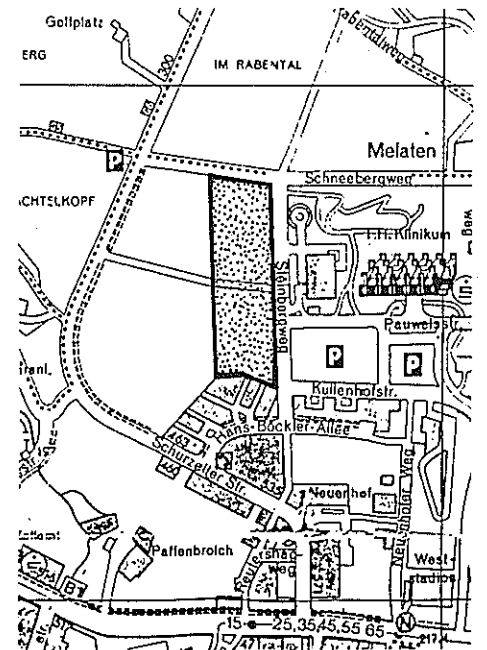
Das Hotelprojekt in Kullen stieß ja insbesondere wegen seiner Konkurrenz zu dem Tennisverein in Vaalserquartier auf Widerstand. Das Ausweichgrundstück an der Weststraße scheint vielen Bürgern zu weit weg vom Wohngebiet und mit hohem finanziellem Erschließungsaufwand belastet.

Im Rahmen der von der SPD-Fraktion beantragten Suche nach weiteren Alternativen prüft die Verwaltung zur Zeit die Fläche neben dem Sportplatz in Vaalserquartier. Hier muß in den nächsten Wochen mit den Anwohnern, dem Eigentümer und dem Verein die Verwirklichungschance abgeklärt werden. Das angesprochene Gelände steht nicht unter Landschaftsschutz.

Gewerbegebiet am Steinbergweg in Kullen?

Sehr ernst nehmen die Sozialdemokraten die Einwendungen der Bürger aus Kullen gegen die beabsichtigte Ausweisung eines Gewerbegebietes am Steinbergweg. Hinter dem Versorgungsgebäude der Klinik soll auf Vorschlag der Verwaltung ein Gewerbegebiet für die Ansiedlung forschungsnaher Unternehmen und Einrichtungen der biomedizinischen Technik ausgewiesen werden.

Das Gelände steht seit der Verabschiedung des Landschaftsplanes unter Landschaftsschutz. Das Wohngebiet Kullen ist verkehrsmäßig hoch belastet. Die direkten Anwohner befürchten eine Einschränkung ihrer Wohnqualität.



Für die SPD-Fraktion erklärte Ratscherr Bartholomy, daß die Sozialdemokraten den notwendigen planungsrechtlichen Schritten nur zustimmen würden, wenn es keine vertretbare Alternative zu dieser Ausweisung gäbe. Im Gegensatz zu den Mitgliedern der CDU-Fraktion, die alle dem Vorschlag der Verwaltung zum Gebietsentwicklungsplan zugestimmt haben, stimmten Sozialdemokraten und Grüne dagegen. Unehrllich nennt es Ratscherr Bartholomy, wenn sich der örtliche CDU-Vertreter Nottebaum nun im Wohngebiet als Gegner des Gewerbegebietes aus gibt. In den entscheidenden Sitzungen des Rates bestand der Beitrag des Christdemokraten schlicht aus Schweigen.

Wir Sozialdemokraten haben gerade im Stadtbezirk Laurensberg vielfach gezeigt, daß der Schutz von Mensch und Landschaft ein wichtiges Ziel unserer Politik ist. Wir werden auch weiterhin das Stichwort Arbeitsplätze nicht als Rechtfertigung für unnötigen Landschaftsverbrauch gelten lassen. Hochschule und Klinikum bilden ein wertvolles Potential für die Arbeitsmarktsituation in Aachen. Wünsche nach Gewerbeflächen aus diesem Bereich müssen sorgfältig geprüft werden. Dies darf der Bürger von uns erwarten, und dies sichern wir auch zu.

Wer nur nach dem St. Florianprinzip Zustimmung zu seiner Ablehnung fordert, der kann nicht auf die Sozialdemokraten hoffen.



Unklar ist weiterhin auch die Haltung der Stadtverwaltung. Im Planungsamt sitzen wohl eher Freunde des Welter-Projektes. Zu Recht sind die Bürger in Vaalserquartier über das Wegtauchen der Amtsspitze bei der Bürgerinformation in Kullen empört. Ein sichtlich überforderter junger Mitarbeiter des Planungsamtes provozierte die Bürger durch seine deutliche Parteinahme für den Welter Antrag und die unkritische Übernahme seiner Argumente. Die fundierte Kritik der Bürger an diesem Verhalten wurde vom anwesenden Bürgermeister Dr. Linden deutlich auf den Punkt gebracht.

Hoffnung setzen die Bürger in die Signale aus dem Umweltdezernat. Der Beigeordnete Dr. Getz, so hört man, stehe dem Projekt wegen seiner Auswirkungen auf die Umwelt sehr skeptisch gegenüber. Ähnlich sehen es die zuständigen Stellen

Termine der monatlichen Sperrmüllabfuhr

montags

Orsbach, Vetschau, Lemiers und Seffent

23. 1.1989	24. 7.1989
20. 2.1989	21. 8.1989
20. 3.1989	25. 9.1989
24. 4.1989	23.10.1989
22. 5.1989	27.11.1989
26. 6.1989	18.12.1989

dienstags

Laurensberg und Soers

24. 1.1989	25. 7.1989
21. 2.1989	21. 8.1989
21. 3.1989	26. 9.1989
25. 4.1989	24.10.1989
23. 5.1989	28.11.1989
27. 6.1989	19.12.1989

mittwochs

Vaalsequartier, Hörn, Neubaugebiet Klinikum

25. 1.1989	26. 7.1989
22. 2.1989	23. 8.1989
22. 3.1989	27. 9.1989
26. 4.1989	25.10.1989
24. 5.1989	29.11.1989
28. 6.1989	20.12.1989

Beachten Sie bitte:

Wegen der umweltschädigenden Substanzen, die ein Kühlschranks enthält, darf dieser nicht mehr als Sperrgut bereitgestellt werden.

Bitte benachrichtigen Sie Ihre Bezirksverwaltungsstelle oder das Stadtreinigungsamt, damit nach Terminabsprache der Kühlschrank zur Entgiftung bei Ihnen abgeholt wird.

Ständige Annahmestelle für Sondermüll:

Chemisches und Lebensmitteluntersuchungsamt, Blücherplatz, mo.-fr. 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr.

Auskünfte erteilen: Chem. u. Lebensmittel-U-Amt 02 41 / 5140 45, Stadtreinigungsamt 02 41 / 16 69 04-5, Umweltamt 02 41 / 4 32 61 81.

Lösungswort und Gewinner

Noch nie haben sich so viele Leser des LAURENSBürgers am Preisträtsel beteiligt wie beim letzten Mal. Da alle Einsender den richtigen Lösungsbegriff „Naumburg an der Saale“ erraten hatten, mußte wiederum das Los entscheiden:

Der erste Preis (Aachen-Karte der ASEAG) ging an Bernd Lütter, Schurzelter Straße 553, der zweite Preis (zwei Kinokarten) an Margarete Schnacken, Rathausstraße 2.

Neue Aufgabe

In diesem Jahr finden bei uns zwei wichtige Wahlen statt. **Unser Silbenrätsel fragt nach der zuerst stattfindenden Wahl, nach dem Kandidaten, von dem wir überzeugt sind, daß er wiederum gewählt wird, und nach der Partei, der er angehört.**

Die richtige Lösung besteht also aus vier Wörtern, die in der richtigen Reihenfolge genannt werden müssen.

Lösungsweg

Bilden Sie aus den alphabetisch geordneten Silben die gesuchten Begriffe. Deren Anfangsbuchstaben in der Reihenfolge von 1 bis 27 ergeben die richtige Lösung.

Gewinnchance

Das Rätsel ist diesmal nicht schwer, dafür aber umfangreicher als sonst, und bei richtiger Lösung winken Ihnen 4 schöne Preise:

1. Preis: eine Flasche Champagner aus unserer Patenstadt Reims
- 2., 3. und 4. Preis: je ein Reisetagebuch „Briefe aus Nicaragua“ von Peter Schmidt.

Einen dieser Preise können Sie gewinnen, wenn Sie Ihre Lösung bis zum **10.4.89 (Montag nach den Osterferien)** einsenden an die

Redaktion LAURENSBürger
c/o Jutta Gebhart
Rathausstraße 3
5100 Aachen-Laurensberg.

Silben

a - a - al - alt - ar - ba - bahn - bei - brun - bu - cen - ci - co - del - den - dert - do - dü - e - e - e - einer - eu - fahrt - fä - fünf - hans - heer - hof - hof - hun - im - in - ja - kel - kü - la - la - la - le - lek - len - li - li - lin - lipp - ment - ne - nen - nen - ner - ni - nik - nisch - no - o - pa - par - park - pe - pers - phi - phi - pich - rem - rhei - ri - ring - ro - ro - roy - scheid - sches - schicht - schmidt - sen - ser - ser - sieb - so - ße - stra - täts - tech - ter - ter - ter - ter - to - tri - ty - u - und - vi - werk - west - west - win - wohl - vi - ze - zi - zig - zig - zinn - zon - zwan

Begriffe

1. Alte Kuranlage im Zentrum Bad Aachens, heute Treffpunkt von Skateboardfahrern und Sprayern.
2. Aachener Reifenfirma, die ihre Produktion auf sieben Tage in der Woche rund um die Uhr ausdehnen will.
3. Stadt in NRW, die durch den Absturz eines Militärflugzeugs in ein Wohngebiet getroffen wurde.
4. Teil der Atmosphäre, der die gesundheitsschädliche UV-Strahlung des Sonnenlichts zurückhält.
5. Vorsitzender der SPD-Fraktion im Rat und Verfasser des Reisetagebuchs aus Nicaragua (Vor- und Zuname).
6. Verlag, in dem dieses Buch erschienen ist.
7. Wichtigster deutscher Eisenbahnknoten für den Gütertransport zwischen der BRD und Belgien.
8. Gemeinnützige Organisation, die in Laurensberg dank des Einsatzes von Lilo Weindl zu neuem Leben erblüht ist (Berichte in dieser Zeitung).
9. Mit Buslinie 44 erreichbare niederländische Einkaufsstadt.
10. Forschungsgebiet des kürzlich eröffneten Fraunhofer Instituts im Erweiterungsgebiet Seffent-Melaten der RWTH.
11. Stürmer bei Alemannia Aachen (Nachname).
12. Straße in Alt-Laurensberg, die an beiden Enden in die Straße „Am Beulardstein“ einmündet (zwei Wörter).
13. Volksvertretung der EG-Länder.
14. Patenstadt Aachens, in der während der Vorweihnachtszeit die Linienbusse kostenlos benutzt werden konnten.
15. Wie alt wurde die SPD 1988?

16. Betreiber des durch einen zunächst verheimlichten Störfall ins Gerede gekommenen Kernkraftwerks Biblis (drei Wörter).
17. Von Stilllegung bedrohte Zeche in Hückelhoven (zwei Wörter).
18. Touristisches Großprojekt, das in Belgien nahe dem Aachener Stadtwald geplant ist.
19. Landtagsabgeordneter der Aachener SPD (Vor- und Zuname).
20. Täglich einmal in Aachen startender Schnellzug des gleichnamigen DB-Schnellzugnetzes.
21. Straße im Neubaugebiet Steppenbergr.
22. Nachname des Referenten, der auf der Versammlung der SPD Laurensberg im November einen Vortrag hielt (siehe Bericht in dieser Zeitung).
23. Straße in Vaalserquartier, teilweise neben dem hier noch sehr schmalen Senserbach.
24. SPD-Bürgermeister und noch in diesem Jahr hoffentlich auch Oberbürgermeister Aachens (Nachname).
25. Seit wievielen Jahren bestand 1988 das seinerzeit auf Betreiben der SPD eingeführte Frauenwahlrecht?
26. Name der im Dezember eingeweihten Kirche am gleichnamigen Weg in Kullen (zwei Wörter).
27. Bauernhof in Orsbach.

Viel Spaß!

Professor Zinn zu Gast bei der Laurensberger SPD

Im Rahmen eines Wirtschaftsseminars, zu dem die SPD Laurensberg eingeladen hatte, befaßte sich Prof. Dr. Karl Georg Zinn ausführlich mit den wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven, die sich aufgrund der bis 1992 vorgesehenen Vervollständigung des Binnenmarktes in der Europäischen Gemeinschaft ergeben.

Er griff die Hauptpunkte der „Einheitlichen Europäischen Akte“ heraus, die am 1. Juli 1987 in Kraft getreten ist, und beschrieb sie in ihrer gegenseitigen Verzahnung und Wirkungsweise. Den Zuhörern wurde bewußt, daß die völlige Liberalisierung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs eine weitgehende Harmonisierung der indirekten Steuern und Verbrauchssteuern, den Abbau von Grenzformalitäten, die Beseitigung von Handelshemmnissen und die grenzüberschreitende Freigabe des öffentlichen Auftrags- und Beschaffungswesens bedingt.

Auswirkungen des europäischen Binnenmarktes

In seinen weiteren Ausführungen ging Prof. Zinn auf die politischen Defizite ein, die sich zum Teil schon jetzt abzeichnen, wie z.B. die Schwächung demokratischer Rechte und beschäftigungspolitische Fragen, die sich aus der zu erwartenden Beschleunigung des europaweiten Konzentrationsprozesses ergeben. Hierzu zitierte er den überaus optimistisch gehaltenen Cecchini-Bericht, der vor allem auf den bevorstehenden Wachstumsschub und dessen positive Auswirkungen auf

den Arbeitsmarkt hinweist, jedoch nicht eingeht auf den beschäftigungspolitischen Handlungsbedarf, der nötig wäre, um die jetzt schon sehr hohe Arbeitslosigkeit in der Gemeinschaft (16 Millionen Arbeitslose) abzubauen.

Mögliche Initiativen

Prof. Zinn plädierte für eine gesellschaftlich produktive Umsetzung der Rationalisierungseffekte, d.h. für eine Stärkung der Nachfrage im Bereich des Umweltschutzes und für mehr öffentliche Maßnahmen zur Verbesserung der regionalen Infrastruktur. Nach seiner Ansicht sollten aber auch die hohen Handelsüberschüsse im innergemeinschaftlichen Warenverkehr - vor allem mit Frankreich - durch Anhebung der deutschen Binnennachfrage schrittweise abgebaut werden, damit der gemeinsame Markt auf Dauer störungsfrei funktionieren kann.

Diskussion der Probleme

Im Laufe der Debatte kristallisierte sich heraus, daß auf deutscher Seite zur Zeit ein indirekter Export von Arbeitslosigkeit

erfolgt und daß auf der Ebene der Gemeinschaft noch eine Reihe finanz-, geld- und steuerpolitischer Absprachen zu treffen sind. Zugleich müßten die bestehenden sozialen Grundrechte gesichert werden, wenn das erklärte Ziel eines einheitlichen Binnenmarktes bis 1992 ohne soziale Rückschritte erreicht werden soll. Die zuständigen gemeinschaftlichen und nationalen Organe sind hier besonders gefordert.

Unterschiede im Beschäftigungsniveau

Nachdenklich nahmen die Teilnehmer des Seminars zur Kenntnis, daß in den noch verbliebenen EFTA-Ländern - trotz deren stärkerer außenwirtschaftlicher Abhängigkeit - der Solidarität in Bezug auf die Sicherung eines hohen Beschäftigungsniveaus offensichtlich eine größere gesellschaftliche Bedeutung zugemessen wird. Besonders deutlich wurde dies bei einem Vergleich mit Schweden, das bei prozentual wesentlich mehr Erwerbstätigen eine Arbeitslosenquote (1,6 %) aufweist, von der man selbst in den ursprünglichen EG-Ländern seit über einem Jahrzehnt nur träumen kann.

Auf die Frage nach den Chancen der Aachener Region antwortete Prof. Zinn, er schätze den Standort Aachen sowohl strukturell als auch geographisch gesehen recht günstig ein; in verkehrstechnischer Hinsicht müsse jedoch noch einiges geschehen.

Das Kohl

Zum 1. Januar sind viele wichtige Neuerungen in Kraft getreten. Auch an ein neues Längenmaß werden wir uns wohl oder übel gewöhnen müssen, das nun nach einer längeren Erprobungsphase offiziell eingeführt wird: das Kohl. Es gibt die Entfernung von einem Fettnapfchen zum anderen an.



Vater und Tochter

Vater sitzt an der Schreibmaschine, tippt, Tochter kommt dazu.

- Tochter: Papa, bin ich hübsch?
 Vater: Stör' mich jetzt nicht, du siehst doch, daß ich schreibe.
 Tochter: Papa, stört es dich, wenn ich hinter dir stehe?
 Vater: Allerdings. Es macht mich nervös.
 Tochter: Mich macht es auch immer nervös, wenn der Lehrer bei einer Klassenarbeit hinter mir steht.
 Vater: Warum tust du es dann bei mir?
 Tochter: Weiß nicht. Vielleicht fühl' ich mich dann als Lehrer.
 Vater: Und ich bin dein Schüler.
 Tochter: Fast.
 Vater: Also siehst du doch noch einen kleinen Unterschied.
 Tochter: Ja, du lernst nichts von mir.
 Vater: Mein Gott, von wem hast du das nur?
 Tochter: Von dir, denn von Mama habe ich die Schönheit...sagt man. Bin ich hübsch, Papa?
 Vater: Du bist hübsch und ich habe mich vertippt.
 (Zieht das Papier aus der Maschine und zerknüllt es.)
 Das Ganze noch einmal von vorne.
 Tochter: Kannst du nicht mal zwei Minuten mit deiner Tochter reden?
 Vater: Also gut. Du bist hübsch. Du bist die hübscheste Tochter, die ich habe.
 Tochter: Kunststück, ich bin ja auch die einzige.
 Vater: Liebling, du bist wirklich hübsch. Was soll die Fragerei?
 Tochter: Sind andere Mädchen denn auch hübsch?
 Vater: Sieh mal. Als ich deine Mutter zum ersten Mal sah, habe ich mich sofort in sie verliebt. Für mich war sie hübsch. Andere hatten vielleicht eine andere Meinung, aber ich mochte sie...Und sie mich anscheinend auch.
 Tochter: Na und?
 Vater: Was ich sagen will, nicht Hübschsein ist hübsch, Gefallen macht hübsch. Darum ist es eigentlich egal, was die anderen sagen, Hauptsache, daß derjenige, der dich gern hat, dich für hübsch hält. Oder schön oder was auch immer. ...Wo ist eigentlich die Schokolade?
 Tochter: Keine mehr da. Mama hat keine mehr gekauft, damit du nicht in Versuchung kommst. Sie sagt, ...
 Vater: Ich weiß schon, was sie sagt. Darum hat sie auch die Waage so demonstrativ in die Mitte des Badezimmers gestellt.
 Tochter: Du wirst aber auch wirklich dick.
 Vater: Nana.
 Tochter: Wenn ich so dick wäre, würden die Leute sagen, ich sei häßlich.
 Vater: Ich sagte schon, daß du hübsch bist; jeder ist auf seine Weise hübsch. Niemand sieht in dem anderen, wenn er ihn gern hat, etwas Häßliches.
 Tochter: Wie bei Eheleuten?
 Vater: Wie bei Eheleuten.
 Tochter: Warum will Mama dann, daß du abnimmst?
 (Pause)
 Vater: Kann ich jetzt bitte weiterschreiben?
 Tochter: Überleg doch mal, ob du dünner nicht besser aussiehst.
 Vater: Das Thema ist jetzt beendet.
 Tochter: Ich meine ja nur, weil Mama neulich sagte, der Boris Becker sieht richtig gut aus, so schlank und athletisch.
 Vater: Der ist ja auch ein paar Jahre jünger als ich.
 Tochter: Hast du denn früher gut ausgesehen, ich meine, wie Boris, schlank und athletisch?
 Vater: Ich glaube, ich habe früher nicht schlecht ausgesehen. Jedenfalls gut genug, daß sich deine Mutter mit mir einließ.
 Tochter: Und mit mir läßt sich eben niemand ein...außer vielleicht Dirk.
 Vater: Wer ist denn Dirk?
 Tochter: Aus der Parallelklasse. So ein kleiner Dicker mit Brille.
 Vater: Und - wie findest du ihn?
 Tochter: Na, eben nicht besonders attraktiv. Mama sagt, er hätte Ähnlichkeit mit dir.
 (Pause)
 Vater: Weißt du was, hier sind zehn Mark. Holst du uns bitte ein Stück Kuchen? Für mich bitte Buttercreme. In der Zeit rede ich mal mit Mama.

Wählen für Europa!

Vor die Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen haben die Götter - pardon, die Politiker - die Europawahl gesetzt. Am 18. Juni ist es soweit; dann können wir uns alle daran beteiligen, Europa auf Kurs zu bringen und mitzuentcheiden, wie es weitergehen soll.

Wer will schon die Alte Welt nur den Ministern und Bürokraten überlassen? Je stärker das Europäische Parlament wird, umso eher können wir unser aller Probleme bewältigen. Umweltschutz, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, soziale Gerechtigkeit, Fortschritt und nicht zuletzt Friedenserhaltung sind Aufgaben, die nur in demokratischer Gemeinsamkeit gelöst werden können.

Mit Dieter Schinzel haben wir in Aachen einen Europaabgeordneten, der sich diesen Herausforderungen mit Tatkraft und Erfolg stellt. Für ihn wie für alle Sozialdemokraten sind nationaler und europäischer Fortschritt unteilbar.

SPD-Bürgerbüro in Kullen

Sprechstunden der SPD-Fraktionsvorsitzenden in der Bezirksvertretung Laurensberg, Renate Schäfer:
 freitags 18 - 20 Uhr
 Schurzelter Str. 516
 Tel. 8 33 99



Einsendeschluß Silbenpreisrätsel: Montag, 10.4.89

Impressum

Herausgeber:

SPD-Ortsverein Laurensberg

Redaktion:

Jürgen Bartholomy, Klaus Becker, Helga Efes, Jutta Gebhart (verantwortlich), Josef Goblet, Toni Göckler, Ingrid Rinke, Uli Waldmann, Lilo Weindl, Heiner Wimmershoff

Redaktionsanschrift:

LAURENSBürger
 c/o Jutta Gebhart
 Rathausstraße 3
 5100 Aachen
 Tel. 17 13 99

Satz und Druck:

Hunko Druck-Repro
 Bendelstr. 7
 Tel. 3 97 11

Auflage:
 5000